



Der Gröbenhüter

Mitteilungsblatt des Vereins für Heimatkunde und Heimatpflege Gröbenzell e.V.

Dezember 2009

Nr. 30

Familien jüdischer Herkunft in der Siedlung Gröbenzell vor 1945

Der Abbruch eines „schon ewig dagestandenen“ Hauses beseitigt nicht nur alte Bausubstanz. Oft geht mit ihm die Erinnerung an seine Bewohner verloren, die über lange Zeit lebendiger Teil der örtlichen Gemeinschaft gewesen sind. Im Sommer d. J. erfolgte der Abriss des stattlichen Hauses an der Bahnhofstraße 3. In der Tradition der Hausnamen, wonach Häuser die Namen ihrer Bewohner tragen, war das 1913 von Baumeister Alois Böhmer errichtete und kurze Zeit von ihm selbst bewohnte Anwesen bis zum Schluss nur als „Schroeter-Haus“ bekannt. Das Schicksal seiner Bewohner gibt Anlass, sich generell einmal mit dem Thema Gröbenzeller Familien jüdischer Herkunft zu beschäftigen.

Erste Ansiedelung

1923 erwarb dieses Anwesen der aus einer Familie assimilierter preußischer Juden stammende 1882 in Berlin geborene Kurt Schroeter. Er hatte 1907 in Berlin sein Studium als Dipl. Ing. der Elektrotechnik abgeschlossen und war mit der aus preußischem Offiziersadel stammenden Ilse von Voigt-Retz verheiratet. Mit der Heirat entsagte Kurt dem Glauben der Väter, Ilse behielt ihren evangelischen Glauben, in dem auch später die beiden Töchter Marianne und Sigrid erzogen wurden.

Während seiner Studienzeit hatte Kurt Schroeter in Berlin an der Musikhochschule auch sein Violinspiel vervollkommnet. Zusätzlich studierte er eine spezielle Art Violinpädagogik, wonach Instrument

und Spieler als organisches Ganzes im Zusammenwirken mit heilgymnastischen Methoden zur Heilung bzw. Linderung von Haltungsschäden führen.

In Gröbenzell machte er sich als Violinlehrer selbstständig und erwarb damit internationalen Ruf. Schon bald suchten ihn Kollegen von weither zur Behandlung ihrer Haltungsschäden auf.

Zuzug weiterer Familien

1925 zog der 1886 im oberfränkischen Unterschreetz geborene Schreinermeister Hans Bär in die Kiefernstraße 29. Seine 1892 in Herford geborene Frau Anna war die jüngere von 2 Töchtern des jüdischen Ehepaares Franziska und Salomon Löwenstein.

Ihrem Mann zuliebe, war sie zum evangelischen Glauben übergetreten. Der 1917 geschlossenen Ehe entstammt die Tochter Liselotte. Für einige Zeit lebte im Haus noch die ältere Schwester Irma, die 1923 zum katholischen Glauben konvertiert war.

1932 folgte Anne-Lise von Branca ihrem Mann Gerhard aus München in die Parkstraße 5. Sie war 1895 als ältere zweier Töchter der Familie Flörsheim in Hannover zur Welt gekommen. Das Elternhaus gehörte zu dem liberalen, städtischen Judentum, das den Töchtern mit Abitur und Studium die Chance eines sozialen Aufstiegs ermöglichte. Durch ihr Studium kam sie über Bonn und Hamburg nach München, wo sie 1925 promovierte. 1929 wurde sie konfessionslos, als sie ihren evangelischen Mann heiratete. Dieser, 1885



Als eines der dominierenden Bauwerke nördlich der Bahnstation ist das „Schroeter Haus“ im Mittelpunkt dieser Ansichtskarte aus dem Jahr 1915 gut zu erkennen..

geboren, hatte ursprünglich nach seiner Ausbildung zum Landwirt bis 1915 das Familiengut im niederschlesischen Hansdorf bewirtschaftet. 1909-1910 studierte er in Tübingen Staatswissenschaften, war dann 1915-1917 in Berlin immatrikuliert und lebte anschließend in München, wo er sich seiner schriftstellerischen Neigung widmete. 1929 promovierte er in Innsbruck zum Dr. rer. pol.

1933 kamen Maria und Simon Erlanger aus München in die Freilandstraße 4. Simon wurde 1866 in Buchau am Federsee als achttes Kind des jüdischen Ehepaars Gabriel und Magdalena Erlanger geboren. 1907 heiratete er die 1878 in Augsburg geborene evangelische Maria Rhyner. Das Ehepaar blieb kinderlos.

Teilnahme am öffentlichen Leben

Familie Schroeter und die Ehepaare v. Branca und Erlanger hielten sich im öffentlichen Leben der Siedlung weitgehend zurück. Anders Hans Bär, der zum 2. Vorsitzenden des Gartenbauvereins und 1931 zu dessen Kassier gewählt wurde. 1935 übernahm er zusätzlich die Funktion des stellvertretenden Ziegenzuchtwartes, 1936 wurde er Obmann dieser Zuchtsparte. Im gleichen Jahr berief man ihn als Preisrichter beim damaligen Oberbayerischen Bockmarkt in Gröbenzell und ein Jahr später als einen der Leiter der Körabteilung.

Gerhard v. Branca war der einzige der hier vorgestellten vier Gröbenzeller Familien, der sich schon vor Ende des 1. Weltkrieges politisch engagierte. Ende 1918 gehörte er zu den Initiatoren der Bayerischen Mittelpartei, dem bayerischen Ableger der Deutschnationalen Volkspartei. 1925 regte er die Gründung der „Deutsch-Österreichischen Arbeitsgemeinschaft“ in München an und wurde deren 2. Vorsitzender. Ziel war die Angliederung Österreichs an Deutschland. Daneben veröffentlichte er 1934 die Schrift „Der Staatsgedanke des Dritten Reichs“ und 1939 einen Sammelband „Die Blutgemeinschaft im Großdeutschen Reich“.

Die Zeit bis Kriegsende

Die ab 1933 veränderten politischen Zielsetzungen bedrückten zunehmend auch die hier ansässigen Familien jüdischer Herkunft.

So trat Hans Bär Anfang 1937 als Kassier im Gartenbauverein wohl nicht freiwillig zurück. Wenige Monate später wurde er auch als Ziegenzuchtwart abgelöst. Ihm war nahe gelegt worden, sich scheiden zu lassen. Dagegen verwarnte er sich aus Liebe zu seiner Frau, zudem fühlte er sich nach seinem evangelischen Glauben an das Ehegelöbnis gebunden. Tochter Liselotte wurde der Berufswunsch Lehrerin d. h. Beamtin zu werden versagt. Die seit 1939 von ihrer Schwester in Gröbenzell versteckte Irma Löwenstein wurde 1941 entdeckt. Man verbrachte sie in das israelitische Krankenhaus in München, nach dessen Auflösung 1942 erfolgte die Deportation nach Theresienstadt, wo sie am 18.1.1943 verstarb.

Anne-Lise von Branca war im Rahmen des so genannten „geschlossenen Arbeitseinsatzes“ ab etwa 1940/41 zur Zwangsarbeit in einer Pasinger

Munitionsfabrik zur Arbeit verpflichtet worden. Sie überlebte die NS-Zeit wegen der „Mischehe“ mit ihrem „arischen“ Mann Gerhard.

Nach der „Reichskristallnacht“ vom 9. November 1938 wurde Simon Erlanger festgenommen und eine Zeit lang im Gefängnis des Amtsgerichtes Fürstenfeldbruck gefangen gehalten. In weiterer Folge forderte man ihn zur „Veräußerung seines Anwesens in „Gröbenzell-Olching“ auf. Er widersetzte sich der Enteignung, wobei vor allem seine Frau die Verhandlungen mit der Arierungsstelle für ihren betagten Mann führte. Dass ihr als Nichtjüdin die Hälfte des Anwesens gehörte, verhinderte letztendlich die Enteignung. Im November 1941 wurde Simon Erlanger in ein Deportationslager zur Zwangsarbeit nach Milbertshofen, später nach Berg am Laim verbracht. Im März 1943 wurde er jedoch entlassen. Er überlebte aufgrund eines Erlasses, wonach jüdische Ehepartner die in einer Mischehe lebten und die über 65 jährigen von der Deportation ausgenommen waren.

Schon 1935 nach antijüdischen Ausschreitungen als Folge der „Nürnberger Gesetze“ erkannte Familie Schroeter die Bedrohung und die Töchter wurden zur weiteren Ausbildung in die Schweiz gebracht. Während Marianne über Genf, Paris und London in Stockholm Asyl fand, musste Sigrid 1939 nach Entzug der Schweizer Aufenthaltserlaubnis in ihr Elternhaus zurück und verdiente sich dort mit Gelegenheitsarbeiten in München etwas Geld.

Kurt Schroeter traf die fortgesetzte Verdrängung der Juden aus Wirtschaft und Beruf, als er 1936 aus der Reichsmusikkammer ausgeschlossen wurde und damit Unterrichtsverbot erhielt. Seine Kontakte zu früheren Klienten ermöglichten es ihm aber, im Oktober 1937 nach Amsterdam zu emigrieren. Dort baute er sich neuerlich eine Existenz als Violinlehrer und Heilpädagoge auf. Seine Frau Ilse blieb in Gröbenzell und bestritt ihren Lebensunterhalt mit Nachhilfestunden, Zimmervermietung und Verkauf von Wertgegenständen bzw. Teilen des Grundstücks.

Die Eheleute hatten abgesprochen, dass sie sich scheiden lassen sollte, wenn es ihr nach den Umständen nötig erschien. Um den Familienbesitz zu retten, reichte sie daher 1940 die Scheidung ein und erhielt daraufhin das Anwesen auf sie überschrieben.

Für Kurt Schroeter wurde das Amsterdamer Asyl zur Falle, als die antisemitischen Repressalien auch die Niederlande erreichten. Er berief sich zunächst erfolgreich auf seine „Mischehe“. Bei einer Razzia Mitte August 1943 wurde er jedoch auf offener Straße festgenommen und in eine Sammelstelle verbracht. Versuche von Niederländischen Freunden und seiner Frau ihn frei zu bekommen blieben vergebens. Am 9. September ins Konzentrationslager Vught bei Hertogenbosch eingeliefert, wurde er am 15. November in einem Sammeltransport per Eisenbahn zusammen mit weiteren 1100 Männern und Frauen direkt nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Bereits im Quarantänelager B II a verschlechterte sich gegen Jahresende sein Gesundheitszustand, was im

Krankenblatt des Ambulatoriums mit „Altersschwäche“ vermerkt ist. Kurt Schroeter starb in der Nacht vom 2. auf den 3. Januar 1944 nach Aussage Überlebender durch Giftgas. In der Todesliste aus der Schreibstube des Krematoriums ist vermerkt: „Vom Abendappell des 2. Januar 1944 bis zum Morgenappell des 3. Januar verstarben folgende (141) Häftlinge Nr. 76 Holl. Jude Schroeter Kurt Isr. geb. 5.3.82“.

Die Zeit nach dem Krieg

Die übrigen Mitglieder seiner Familie überlebten. Marianne zog mit ihrem Mann nach Bonn, Ilse und Sigrid bewohnten bis zu ihrem Tod 1978 bzw. 1999 in Gröbenzell weiterhin das „Schroeter-Haus“.

Auch Familie Bär überlebte das Kriegsende. Hans Bär wurde bei der Wiedergründung des Gartenbauvereins nach dem Krieg erneut zum Obmann der Ziegenzüchter gewählt. Er starb 1973, seine Frau Anna 1968 bei einem Besuch ihrer Tochter Liselotte, die mit ihrem Mann ins Elsaß ausgewandert war.

Anne-Lise von Branca, ihr Mann verstarb 1953, wurde Journalistin und u.a. Verfasserin der Gröbenzeller Ortschroniken von 1957 und 1962. Ihr eigenes und das Schicksal ihrer jüdischen Mitbürger erwähnte sie darin nicht. Sie starb 1973, Maria Magdalene Erlanger verstarb 1956. Sie wurde auf dem Olchinger Friedhof bestattet. Ihr Mann Simon starb 1957 und ließ sich, seinem Väterglauben treu verbunden, auf dem neuen Israelitischen Friedhof in München beerdigen. KHF

(Diese Dokumentation basiert auf dem Konzept unseres Beiratsmitglieds Dr. Kurt Lehnstaedt zu seinem Vortrag „Die Gröbenzeller jüdischer Herkunft“)

Ausstellung „Schusterwerkstatt aus Daglfing“

Es zeugt schon vom Bekanntheitsgrad des Gröbenzeller Heimat- und Torfmuseums, dass die Gröbenhüter von der Auflösung einer

betriebsbereiten Schusterwerkstatt in Daglfing im Osten Münchens verständigt worden sind. Der Handwerksbetrieb wurde 1935 eröffnet und bestand rund 40 Jahre bis er aus Altersgründen aufgegeben wurde. Da sich im Schuhmacher-handwerk die Arbeitsmethoden kaum verändert und der Umsatz immer mehr aus Reparatur-dienstleistungen erwirtschaftet wurde, kam es auch nicht zu großen Modernisierungsinvestitionen. Ein Glück für die heutige Zeit – so blieb der Originalzustand wie vor 75 Jahren erhalten. Ein weiterer Glücksfall war, dass die 2 Folgegenerationen der Familie Meindl die Werkstatt unangetastet ließen. Erst jetzt wurde aus Gründen gestiegenen Platzbedarfs die Räumung unumgänglich notwendig. Eine Werkstattauflösung im Flohmarktstil hätte sicher einiges Geld eingebracht, man wollte aber das Ensemble in seiner Gesamtheit erhalten. Erfreulicher Weise entschied man sich, gegen Abbau und Abtransport, dem Gröbenzeller Museum den kompletten Werkstatt-Inhalt zu schenken.

Die daraus gestaltete Sonderausstellung wurde am 22.11.09 eröffnet, wobei sich Rudi Ulrich bei der anwesenden Stifterfamilie Meindl herzlich bedankte. Orthopädienschuhmacher-Meister Andreas Moser aus Gröbenzell zeigte anhand praktischer Beispiele die Entstehung eines Maßschuhs, wofür er viel Applaus erntete.

Als Leih-Exponate stellte das Deutsche Schuhmuseum Schuhe für die bis vor 100 Jahren traditionsbedingt absichtlich verkrüppelten Füße chinesischer Frauen zur Verfügung. Dem Paket war noch etwas wohl als kleiner Gag beigelegt: Ein Original-Tennisschuh von Boris Becker, getragen bei einem seiner ersten Turniere in den USA..

Die Sonderausstellung ist jeden Sonntag von 10-12 Uhr im Museum zu besichtigen. Sie dauert bis zum 24. Januar 2010.

Sonderführungen können unter Tel. 0 81 42 / 96 39 vereinbart werden. An bestimmten Terminen werden auch wieder Schuhmacher-Vorführungen angeboten.

Der Eintritt ist frei.

KHF



Ohne Förderung steht manche Spitzenleistung auf dem Spiel.

Sparkasse Fürstentum Bayern

Als Geldinstitut, das fast in unserer Heimatregion verwurzelt ist, haben wir auch eine ganz besondere Verpflichtung für kulturelles und soziales Engagement. Vieles wäre ohne unsere Hilfe nicht realisierbar. Deshalb unterstützen wir auch weiterhin aktiv, dass in unserer Region etwas möglich ist und manche bessere Luft.

www.sparkasse-fb.de

„Bilder aus dem alten Gröbenzell“ Neuaufgabe

Die 1. Auflage dieses Bildbandes war trotz relativ hoher Auflagezahl schon wenige Wochen nach Erscheinen ausverkauft. Wegen der immer wieder im Museum und bei der Vorstandschaft eingehenden Direktanfragen, erschien der Druck einer 2. Auflage in etwas kleinerer Stückzahl notwendig. Diese liegt nun rechtzeitig zu Weihnachten vor.

Auf 250 Seiten geben rund 350 Bilder einen Einblick in die frühen Tage der Siedlung Gröbenzell. Es handelt sich dabei um bisher weitgehend unveröffentlichtes Bildmaterial aus Privatbesitz bzw. aus den Beständen nicht ortsansässiger Postkartensammler.

Der Bildband kostet EUR 48,50 und ist in der Buchhandlung „litera“ und im Museum Rathaus-

straße 3 (jeweils zu den Öffnungszeiten Sonntag 10-12 Uhr) erhältlich. Als wertvolles Zeitdokument ganz speziell auf Gröbenzell bezogen bietet sich hier ein sinnvolles Weihnachtsgeschenk für die Jugend, für Gröbenzeller die heute anderswo wohnen und natürlich für jeden, der in Gröbenzell zu Hause ist..
KHF

Flugfeld Puchheim

Für die Sonderausstellung des Museums im April 2010 werden noch weitere Exponate oder Hinweise gesucht. Wenn Sie also alte Fotos, Pläne, Ansichtskarten, Bücher, aber auch interessante Erinnerungen oder Details z. B. aus Erzählungen älterer Leute haben, nehmen Sie bitte Kontakt unter 0 81 42 / 96 39 auf. Auch Hinweise, wer über so etwas verfügt oder wer etwas beitragen könnte, werden gerne entgegen genommen.
KHF

Terminkalender 2010

- 04.01.10 Montagabend mit den Gröbenhütern.**
- 24.01.10 Ende der Sonderausstellung „Schusterwerkstatt aus Daglfing“, Museum.**
- 01.02.10 Montagabend mit den Gröbenhütern.**
- 01.03.10 Lesung mit Helmut Bloid, Museum, 19.30 Uhr.**
- 15.03.10 JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG, Alte Schule, 19.30 Uhr.**
- 18.04.10 Eröffnung Sonderausstellung „Flugfeld Puchheim“, Museum, 11.30 Uhr.**
- 03.05.10 Montagabend mit den Gröbenhütern.**
- 15.05.10 Ausflug ins Tegernseer Tal (Wanderung mit dem IVG).**
- 06.06.10 Ende der Sonderausstellung „Flugfeld Puchheim“, Museum.**
- 07.06.10 Montagabend mit den Gröbenhütern.**
- 27.06.10 Museums-Betreuerausflug zu einem kulturhistorisch interessanten Ziel. Gäste sind herzlich willkommen (Programm in Vorbereitung).**
- 05.07.10 Montagabend mit den Gröbenhütern.**
- 02.08.10 Montagabend mit den Gröbenhütern.**
- 06.09.10 Montagabend mit den Gröbenhütern.**
- 12.09.10 Jahresausflug mit Kulturprogramm, näheres wird noch bekannt gegeben. Gäste sind herzlich willkommen.**
- 04.10.10 Montagabend mit den Gröbenhütern.**
- 08.11.10 Lesung „Gespenstergeschichten“ im Museum, 19.30 Uhr.**
- 21.11.10 Eröffnung Sonderausstellung „Kunst und Krempel“, Museum, 11.30 Uhr.**
- 13.12.10 Adventsfeier oder alternativ Adventsausflug.**

Der Montagabend mit den Gröbenhütern findet in der Gaststätte „El Greco“ (Gröbenzeller Hof), Olchingerstraße 125, jeweils ab 19 Uhr statt.

Herausgeber:	"Die Gröbenhüter" Verein für Heimatkunde und Heimatpflege Gröbenzell e. V.	
Verantwortlich:	Rudi Ulrich, 1. Vorsitzender	Redaktion: Kurt H. Fiala
Satz und Bildbearbeitung:	Werner Urban	Druck: Eigenverlag